

Eröffnungsfeier der Täufergedenkstätte im Huttererpark Innsbruck

Die Verfolgung und Vertreibung der Tiroler Täuferkirchengemeinde der Hutterer hat in Innsbruck an der Franz-Greiter-Promenade beim Hans-Psenner-Steig einen neuen Ort des Gedenkens. Das Denkmal, gestaltet von der Innsbrucker Künstlerin Verena Paula Simeoni, besteht aus zwölf naturbelassenen Steinen, die in einem Kreis aufgestellt wurden. In die Steine eingraviert ist der Bibelspruch „Denn Steine an Gottes Diadem sind sie, die über seinem Land funkeln“. Das neue Denkmal soll ein Zeichen für urbane religiöse Vielfalt sein. Der Name des Denkmals „Übrige Brocken“ stammt aus einer Schriftensammlung der Hutterer und beinhaltet die Begriffe Ordnung und Gemeinschaft. Die Gedenkstätte wurde auf Initiative des „Hutterer Arbeitskreises - Tirol & Südtirol“ von der Stadt Innsbruck im Rahmen der Neugestaltung des Uferbereiches mit Sanierung des Parks umgesetzt.

In einem Festakt wurde am Freitag die Gedenkstätte eröffnet, in der anschließenden Gedenkfeier in der evangelischen Christuskirche erinnerten kirchliche und politische VertreterInnen an die Zeiten der Ausgrenzung der Hutterer.

Die Hutterer haben der Großgesellschaft etwas zu bieten

Edward Kleinsasser, Delegierter der Hutterer aus Kanada, will die Gedenkstätte nicht allein als „Erinnerung an diese dunkle Vergangenheit sehen. Die Steine sollen auch in die Zukunft hinweisen. Auf den Tafeln im Hutterer Park heißt es unter anderem „Toleranz und Respekt gegenüber anderen religiösen Gruppen und andersdenkenden Menschen, ...“ Diese Worte, so Kleinsasser, „dürfen wir nie vergessen, denn die Vermahnung trifft auch auf uns heutige Hutterer zu.“ Die heutigen Hutterer würden keinen Groll wegen ihrer schweren Vergangenheit hegen. „Wir nehmen an, dass die Menschen jener Zeit verantwortlich sind, für das was sie damals taten, so wie auch wir heute verantwortlich sind für das, was wir zur heutigen Gesellschaft beitragen“, so Kleinsasser weiter. Das hutterische Leben sei meistens ein sehr schönes Leben: „Wo christliche Menschen in wahrer Nächstenliebe zusammenleben, ist die Freude und der innerliche Friede mit Gott zu merken. Da scheint das Licht.“ Die Hutterer glauben, dass ihr christlicher Glaube in Jesus Christus über allem anderen steht. „Wir haben der Großgesellschaft etwas zu bieten. Unser Traum und unsere Hoffnung sind, das Vorbild unserer Vorväter erneut weiter zu tragen durch Bildung und christliche Erziehung. Tradition, Kultur und Gebräuche spielen im Gemeinschaftsleben eine wichtige Rolle, aber sie sollen zur wahren Nachfolge Christi kein Hindernis sein“, so Kleinsasser.

Kirche bedauert damals getroffene Entscheidungen und das hervorgegangene Leid zutiefst

In ihrem Grußwort verwiesen die Bischöfe Manfred Scheuer (Innsbruck) und Ivo Muser (Bozen-Brixen) auf historische Einfärbungen und Verdunkelungen im Freiheitsbewusstsein der Tiroler. Dazu gehörten konstitutiv die Verfolgung der Täuferbewegung im 16. Jahrhundert, die Verbrennung Jakob Hutterers am 25. Februar 1536 und die Vertreibung der Hutterer.

Gemeinsam erklärten die beiden Bischöfe: „Wir erkennen heute, dass Verfolgung, Folter und Hinrichtung von euren Vorfahren im 16. Jahrhundert ein großes Unrecht waren. Die damalige katholische Kirche trug einen großen Teil Verantwortung an diesem Unrecht. Die Erinnerung ist auch für uns heute eine Last, zu der wir uns als Verantwortliche und Mitglieder dieser Kirche bekennen müssen. Wir bedauern die damals getroffenen Entscheidungen, die Handlungen und das daraus hervorgegangene vielfältige Leid zutiefst.“ Und weiter: „Mit dem Gedenken an die Hutterer in Tirol können wir gegenwärtig die Bedeutung der Religionsfreiheit und der Gewaltlosigkeit bedenken.“

Der Superintendent der evangelischen Kirche für Salzburg und Tirol, Olivier Dantine, spannte einen Bogen von der Hutter-Gedenkfeier zum Luther-Jahr 2017, welches kein Jubeljahr alleine und nicht unreflektiert bleiben dürfe. Die Gedenkstätte möge der Versöhnung dienen.

Toleranz als Brücke für ein Miteinander

Der Innsbrucker Stadtrat Helmut Fritz zeigte sich dankbar für die Verwirklichung dieser Gedenkstätte. Innsbruck habe eine lange Tradition bei religiöser Toleranz. Der interreligiöse Dialog würde in der Tiroler Landeshauptstadt besonders gepflegt.

Landtagspräsident Herwig van Staa hob die heutige Haltung der Kirchen hervor: „Hundert Jahre bewahrten die Hutterer ihren Glauben und fanden nun Adressaten für eine Entschuldigung.“ Van Staa bedankte sich für die Bemühungen und Initiativen des Hutterer Arbeitskreises – Tirol und Südtirol. Der Landtagspräsident bemängelte aber auch den Umgang mit Toleranz in der Gesellschaft. Diese dürfe keine Einbahn sein. Toleranz wird oft von Gruppen eingefordert, die selbst nicht Toleranz üben.“

Verfolgung der Hutterer führte zur Auswanderung

Die Täuferbewegung hat sich im frühen 16. Jahrhundert gebildet. Ihre Kennzeichen waren die Erwachsenentaufe, die Verweigerung von Eid und Kriegsdienst und das Leben in Gütergemeinschaft. Die daraus resultierende Verfolgung führte zur Auswanderung, vor allem nach Mähren, wo die Täufer toleriert wurden. Später wurden sie auch von dort vertrieben und mussten in die USA und Kanada auswandern. Dort leben noch heute rund 50.000 Hutterer auf gemeinschaftlich geführten Höfen.

Den gesamten Text der Botschaft von den Bischöfen Scheuer und Muser lesen Sie unter http://dioezesefiles.x4content.com/page-downloads/hutterer_2015.pdf



Eröffnung der Hutterer-Gedenkstätte in Innsbruck mit hochrangigen kirchlichen und politischen VertreterInnen sowie einer Hutterer-Abordnung aus Kanada. Bild Gestaltmeyr

- Mediadaten & Preise



MÄRZ/APRIL 2016

Kreuzfahrt von der arabischen Welt nach Europa

Termin: 30.3. - 17.4.2016



JULI/AUGUST 2016

Trekking am Baikalsee - gemeinsam die blaue Perle Sibiriens erwandern

Termin: 20.7. - 3.8.2016



JULI/AUGUST 2016

Einmal rund um die britischen Inseln

Termin: 31.7. - 13.8.2016

•

TT.com>panorama>Gesellschaft>Gedenken an Wiedertäufer

Printausgabe der Tiroler Tageszeitung vom Di, 13.10.2015

TIROL

Gedenken an Wiedertäufer

- Artikel
- Diskussion



© Zwicknagl Pilgram Marpeck verließ 1528 fluchtartig Rattenberg.

Rattenberg, Innsbruck – Geschichtsbücher berichten vom Tod von 71 Wiedertäufern in Rattenberg im 16. Jahrhundert. Sie wurden hart verfolgt, weil sie wesentliche Grundlagen von Staat, Kirche und Gesellschaft ablehnten. Obendrein praktizierten sie die Erwachsenentaufe. Einer der führenden Vertreter war Jakob Hutter, der 1536 vor dem Goldenen Dachl in Innsbruck auf dem Scheiterhaufen endete. In Rattenberg starb Lienhart Schiemer, der Vorsteher der Täufergemeinde. Er wurde im Jänner 1528 im Halsgraben am Oberen Schloss geköpft. Zur Erinnerung an ihn und den Rattenberger Pilgram Marpeck, der als Bergrichter agierte und dann fliehen musste, wurden zwei Tafeln in Rattenberg angebracht. Eine davon ist am Schwarz-Haus in der Südtirolerstraße, die andere beim

zweiten Tor der Burganlage. Sie werden heute in einem kleinen Festakt enthüllt. Die Initiative dazu kam vom Hutterer-Arbeitskreis.

Am Goldenen Dachl in Innsbruck wird heute, zum Gedenken an Jakob Hutter, ebenfalls eine erneuerte Gedenktafel enthüllt. Dem Festakt werden neben Vertretern der Stadt und des Hutterer-Arbeitskreises auch Edward und Judith Kleinsasser beiwohnen: Sie gehören der Hutterer-Glaubensgemeinschaft, konkret der „Crystal Spring Colony“ im kanadischen Manitoba, an. (zw, md)



Kommentieren

[Kommentar schreiben](#)

Schlagworte

- GEDENKTAFEL
 - HINRICHTUNG
 - HUTTERER
 - INNSBRUCK
 - KUFSTEIN
 - RATTENBERG
 - SCHEITERHAUFEN
 - TAUFE
 - TIROL
 - WIEDERTÄUFER
-

Mehr Artikel aus dieser Kategorie

Innsbruck

Anders lernen seit 20 Jahren

Mit sieben Schülern in einer Wohnung ist die Montessori Schule Innsbruck im Jahr 1996 gestartet. Seither hat das Inte...

Gesellschaft

Starker regionaler Zusammenhalt

Nach einem Jahr des Projektes „Miteinander“ in Sillian wurden mit einem „Ball für alle“ erste E...

Bezirk Lienz

Osttiroler Tourismuspionier Erich Heinzle ist tot

TIROL

Gedenken an Wiedertäufer

Rattenberg, Innsbruck – Geschichtsbücher berichten vom Tod von 71 Wiedertäufern in Rattenberg im 16. Jahrhundert. Sie wurden hart verfolgt, weil sie wesentliche Grundlagen von Staat, Kirche und Gesellschaft ablehnten. Obendrein praktizierten sie die Erwachsenentaufe. Einer der führenden Vertreter war Jakob Hutter, der 1536 vor dem Goldenen Dachl in Innsbruck auf dem Scheiterhaufen endete. In Rattenberg starb Lienhart Schiemer, der Vorsteher der Täufergemeinde. Er wurde im Jänner 1528 im Halsgraben am Oberen Schloss geköpft. Zur Erinnerung an ihn und den Rattenberger Pilgram Marpeck, der als Bergrichter agierte und dann fliehen musste, wurden zwei Tafeln in Rattenberg angebracht. Eine davon ist am Schwarz-Haus in der Südtirolerstraße, die andere beim zweiten Tor der Burganlage. Sie werden heute in einem kleinen Festakt enthüllt. Die Initiative dazu kam vom Hutterer-Arbeitskreis.



Pilgram Marpeck verließ 1528 fluchtartig Rattenberg. © Zwicknagl

Am Goldenen Dachl in Innsbruck wird heute, zum Gedenken an Jakob Hutter, ebenfalls eine erneuerte Gedenktafel enthüllt. Dem Festakt werden neben Vertretern der Stadt und des Hutterer-Arbeitskreises auch Edward und Judith Kleinsasser beiwohnen: Sie gehören der Hutterer-Glaubensgemeinschaft, konkret der „Crystal Spring Colony“ im kanadischen Manitoba, an. (zw, md)

Ratgeber



REISEN

Kleine Skifans schützen

Der Winter naht und der Skiurlaub ist nicht mehr fern: Wie man Kinder am besten schützt.

powered by Content Garden



Huttererpark als besonderer Familienpark neu gestaltet

Im Mai starteten die Bau- und Sanierungsmaßnahmen in der Parkanlage an der Franz-Greiter-Promenade. Bisher präsentierte sich diese nicht von ihrer besten Seite, nun entstand ein attraktiver Familien- und Freizeitpark.

Die Lage der Parkanlage an der Promenade beim Hans-Psenner-Steg ist als hochwertiger Spiel- und Aufenthaltsbereich prädestiniert“, erläutert Stadtrat Mag. Gerhard Fritz und führt weiter aus: „Daher wurde die in die Jahre gekommene Parkanlage nun durch qualitätsvolle Aufenthalts- und Spielflächen für die Bürgerinnen und Bürger attraktiver gestaltet.“

Qualitätsvolle Freiraumgestaltung

Unter der Zielsetzung einer gesamthaften qualitätsvollen Freiraumgestaltung wurde ein Konzept entwickelt, das den Bestand wertschätzt und die Potenziale des Parks stärkt. Die alte, rund 4.500 Quadratmeter große Parkanlage mit ihren dominanten

Bäumen und durchlässigen Freiflächen, wurde als offene, zeitgemäß gestaltete Parklandschaft mit unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten für alle Altersgruppen weiterentwickelt. Ruhebereiche mit entsprechender Möblierung sowie eine großzügige Spiellandschaft für unterschiedliche Altersgruppen wurden geschaffen und der getrennt geführte Radweg vom Hans-Psenner-Steg nach Osten bis zum Umspannwerk der IKB AG weitergeführt.

Spielgeräte und Aktivitäten für alle Altersgruppen

Projektleiter Karl Gstrein (Amt für Grünanlagen) freut sich über die konstruktive Zusammenarbeit in der Detailplanungsphase mit dem Innsbrucker SchülerInnen-Beirat, dem Innsbruck-Kinderbüro sowie dem

Aufbauwerk der Jugend Tirol. So konnte im nördlichen Bereich für alle Altersgruppen auf ca. 600 Quadratmeter ein multifunktionaler Spiel- und Bewegungsbereich mit Sitzgelegenheiten errichtet werden. Im Vordergrund standen kreatives Spiel für Kinder und Kleinkinder sowie Sport und Entspannungsmöglichkeiten für Jugendliche und Erwachsene. Im westlichen Teil des Spielplatzes sind Spiel- und Sportgeräte für Jugendliche und Erwachsene installiert worden, während sich in der Mitte Spielgeräte für Kinder im mittleren Alter befinden. Im östlichen Teil ist der Sandspielbereich für Kleinkinder. Die gesamte Spielfläche wurde mit unterschiedlichen Gerätschaften wie Schaukeln, Rutsche, Trampolin, Federwippgeräten, Wackelboot sowie Sport- und Klettermöglichkeiten,



Der Blick Richtung Osten im Huttererpark, wo sich auch der überdachte Kleinkindspielbereich befindet.



Stadtrat Gerhard Fritz (r.) und Projektleiter Karl Gstrein im neu gestalteten Huttererpark an der Franz-Greiter-Promenade.

© V. LERCHER (2)

„Die Parkanlage wurde durch qualitätsvolle Aufenthalts- und Spielflächen attraktiv gestaltet.“

Stadtrat Mag. Gerhard Fritz

aber auch Sitz- und Erholungselementen ausgestattet. Die veranschlagten Kosten der Umbau- und Sanierungsmaßnahmen von 350.000 Euro konnten eingehalten werden.

Denkmal zur Erinnerung an die Hutterer

In der Planungsphase wurde in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv ein Standort für ein Denkmal zur Erinnerung an die Hutterer in der Parkanlage an der Franz-Greiter-Promenade angedacht. Die Einweihung des Denkmals wird am 16. Oktober im Beisein der Landeshauptleute Tirols und Südtirols sowie der Bischöfe von Innsbruck und Brixen und einer Delegation der in den USA lebenden Hutterer stattfinden. **VL**

WERBUNG

Der Spezialist für gesunden Schlaf

Seit 40 Jahren beschäftigt sich die Firma Putzenbacher mit dem Thema „gesunder Schlaf“. Denn das sicherste Mittel, sich die Gesundheit zu ruinieren, ist ein krankes Bett. Zugleich ist erholsamer Schlaf die Grundlage für eine gute Gesundheit. Die Firma Putzenbacher ist der Spezialist in Sa-

chen Matratzen, Lattenroste, Schlafsysteme, Bettdecken und Gesundheitskissen in Innsbruck. Im Schlafstudio im ersten Stock bietet das Traditionsunternehmen Qualitätsmarken wie Relax-Gesundheitsbett und Sembella. Zudem sind Lieferung und Entsorgung tirolweit gratis. Die Beratung steht bei Putzenbacher auch hier an erster Stelle. Schließlich gilt es beim Kauf einer Matratze oder eines Lattenrostes einiges zu beachten. Wie man sich bettet, so liegt man. Und bei Putzenbacher liegt man richtig! **!**

Putzenbacher
Was der alles hat.

Anichstraße 14, 6020 Innsbruck
0512/583955, www.putzenbacher.at



Die Vorbilder von gestern

Die Hutterer sind wieder in Tirol. Einblicke in das Leben einer starken Gemeinschaft, in der nicht mehr alles so läuft wie vor 500 Jahren.

Von Michaela Spirk-Paulmichl

Innsbruck – Judith Kleinsasser und Margaret Waldner tragen bodenlange, traditionelle Kleider über ihren weißen Blusen, auf dem Kopf schwarze Tücher. Sind sie unter sich, sprechen sie Hutterisch – eine Sprachform, die klingt wie eine Mischung verschiedener heimischer Dialekte vergangener Zeiten. Auf den ersten Blick

„Die Tiroler halten mehr von den Hutterern als die Hutterer von sich selbst.“

Edward Kleinsasser
(Crystal Spring Colony)

scheint sich nicht viel verändert zu haben im Leben einer Gruppe von Menschen, die vor rund 500 Jahren aus Tirol vertrieben wurde. Doch dann zückt eine der Frauen ein Handy und macht Fotos. Und Edward, Judiths Mann, erzählt, die Damen seien gerade vom „Shoppen“ im Einkaufszentrum gekommen. Etwas Österreichisches, das es in Manitoba in Kanada nicht gibt. Einen Tirolerhut, Schokolade.

Jakob Waldner zieht einen modernen Laptop



Edward und Judith Kleinsasser besuchen mit Margaret und Jakob Waldner (von links) historische Täufer-Stätten. Vor dem Goldenen Dachl wurde Jakob Huter 1536 als Ketzler verbrannt. Foto: Hammerle

aus der Tasche, darauf eine Powerpoint-Präsentation mit Bildern vom Leben in einer Hutterer-Kolonie. Eine ausführliche Dokumentation für ihren Besuch in einem Innsbrucker Gymnasium – eine Station auf ihrer Reise in die eigene Geschichte. In Tirol wohnten sie der Eröffnung mehrerer Gedenktafeln und eines Denkmals, die an die Verfolgung ihrer Vorfahren erinnern. An der Schule war ihnen

die veraltete technische Ausstattung aufgefallen. Das solle aber nicht herablassend klingen. „Bitte nicht falsch verstehen! An unseren Schulen gibt es Smartboards, interaktive Tafeln“, sagt Waldner. Die kleineren Schüler hätten ein Tablet, die größeren einen Laptop – ein starker Kontrast etwa zu ihrer traditionellen Kleidung. Einige der jungen Menschen verlassen ihre Kolonie, manche kommen auch

zurück. Kleinsasser: „Die Türen sind offen.“

Im Unterschied zu konservativen Hutterer-Kolonien, die dem Fortschritt skeptisch gegenüberstehen, setzen er und Waldner auf ihren Farmen Crystal Spring und Decker auf zeitgemäße Hilfsmittel. „Früher hatten wir Pferde zum Pflügen und zum Transport, heute benutzen wir die modernsten Maschinen“, erzählt Kleinsasser. Die Mutter-

sprache ist Hutterisch, die Hauptsprache Englisch. Deutsch wird als zweite Sprache gelehrt. Wie einst leben die Hutterer in friedlicher, christlicher Gütergemeinschaft auf großen Farmen, in Kanada und den USA sind das heute rund 50.000 Menschen in 500 Kolonien. Die Familien sind sehr kinderreich.

„Die Hutterer leben die absolute Gewaltlosigkeit. Wir könnten viel von ihnen lernen.“

Eduard Geissler (Hutterer Arbeitskreis Tirol, Südtirol)

Es gilt nach wie vor die Erwachsenentaufe, die bewusste Entscheidung.

„Seid ihr die aus der Zeitung? Die Hutterer?“, werden sie in der Stadt wiederholt angesprochen. Die beiden Paare freuen sich über das Interesse. „Die Menschen sind sehr freundlich. Die Tiroler halten mehr von den Hutterern als die Hutterer von sich selbst“, sagt Kleinsasser. Könnte er sich vorstellen, dass sich einige wieder in Europa ansiedeln? „Ja, vielleicht. Wenn es eine Einladung dazu gibt.“ Eduard Geissler vom Hutterer Arbeitskreis Tirol und Südtirol: „Die Hutterer leben die absolute Gewaltlosigkeit. Wir könnten viel von ihnen lernen.“



Pizza-Backen in der Gemeinschaftsküche (links) und ein Einblick in eine „Kloankinderschul“.



Fotos: Jakob Waldner

Vor 500 Jahren

Die Hutterer waren Teil der Täuferbewegung, die sich im 16. Jahrhundert wegen politischer, kirchlicher, sozialer Missstände bildete. Sie praktizierten die Erwachsenentaufe, verweigerten den Kriegsdienst und lebten in Gütergemeinschaft. Sie stellten wesentliche Grundlagen der Frühen Neuzeit infrage, wurden brutalst verfolgt und mussten flüchten.

FPÖ will die Cobra losschicken

Federspiel fordert, dass die Cobra nachts in Innsbruck auf Streife geht. Die Bürger würden sich nicht mehr sicher fühlen.

Innsbruck – Ein düsteres Bild zeichnete gestern FPÖ-Landtagsklubobmann Rudi Federspiel bei einer Pressekonferenz zum Thema Sicherheit in Innsbruck. „Es brennt an allen Ecken und Enden, die Polizei versagt komplett“, kritisiert Federspiel. Man habe es in Innsbruck mit „2500



„In Innsbruck brennt es an allen Ecken und Enden. Viele Bürger trauen sich nicht mehr aus dem Haus.“

Rudi Federspiel (FPÖ) Foto: zeitungsfoto.at

herumlungernden Männern“ zu tun. Viele Bürger würden sich bei Dunkelheit gar nicht mehr außer Haus trauen und Frauen könnten nicht mehr allein durch die Stadt gehen. Als brenzlige Hotspots nannte Federspiel den Hauptbahnhof, Dreieiligen, Pradl und die Innenstadt.

Er fordert eine „starke Polizei“ und deren Präsenz auf

den Straßen. „Wenn sich die Leute immer mehr fürchten und die Polizei nicht für Sicherheit sorgt, kommt es irgendwann zu einer Bürgerwehr. Das wollen wir nicht“, warnt der FPÖ-Landtagsklubobmann. Ginge es nach Federspiel, sollten Cobra-Beamte nachts Streifendienst versehen. „Wir haben rund 50 top ausgebildete Cobra-Beamte. Die sitzen in der Kaiserjägerstraße und warten auf einen Banküberfall.“ Das seien verschwendete Ressourcen. Zudem müssten verschärfte Maßnahmen gegen die illegale Prostitution und Bettler gesetzt werden.

Während Federspiel sich für das Thema Sicherheit zuständig fühlt, will Winfried Vescoli, der dem in den Landtag übersiedelten Markus Abwerzger in den Innsbrucker Gemeinderat folgte, sich um die Wirtschaft und den Sport kümmern. Vescoli, der auch Obmann vom Ring Freizeithilicher Wirtschaft ist, übte zum Amtsantritt im Gemeinderat gleich umfassende Kritik: Das neue Parkraumkonzept sei „Abzocke“ und für Firmen „kontraproduktiv“, die Stadt handle wirtschaftsfeindlich und der Breitensport komme finanziell zu kurz. (dd)



Vertreter kanadischer Hutterer-Kolonien wohnten der Präsentation der neuen Tafel bei. Im Bild links Margaret Waldner (l.) und Judith Kleinsasser (r.) mit Gertrud Geissler, die mit einer Theaterperformance glänzte. Auch die jungen Touristinnen Susanna und Julia Entz zeigten sich gerührt. Fotos: Domanig



Hutterer-Gedenken im Zeichen religiöser Toleranz

In Innsbruck erinnern eine neu gestaltete Gedenktafel und ein Denkmal an die grausam verfolgten Anhänger der Tiroler Täuferbewegung.

Innsbruck – Es ist ein finsternes Kapitel der Tiroler Geschichte: 1536 wurde Jakob Huter, eine zentrale Figur der christlichen Täuferbewegung in Tirol, vor dem Goldenen Dachl auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Anhänger des Täuferturns lehnten kirchliche und weltliche Machtstrukturen ab, verweigerten den Kriegsdienst und strebten statt Privateigentum ein Leben in „Gütergemeinschaft“ an. Dafür wurden sie als „Abtrünnige“ grausamst verfolgt. Im 16. Jahrhundert mussten rund 6000 Tiroler Vertreter der Täuferbewegung fliehen.

Schon seit 1993 erinnerte eine Gedenktafel am Goldenen Dachl an die Hinrichtung Hu-

ters – gestern wurde bei einem Festakt eine neue Tafel, gegossen von der Firma Grassmayr, vorgestellt. Sie ist optisch präziser und inhaltlich präziser, der Schriftzug bildet die Form eines Scheiterhaufens.

Die Künstlerin Verena Paula Simeoni hat nicht nur diese Tafel, sondern auch ein neues Hutterer-Denkmal an der Franz-Greiter-Promenade gestaltet, das am Freitag im Beisein hoher kirchlicher und politischer Vertreter eröffnet wird. Die Grünanlage am Inn – die nun offiziell „Huttererpark“ heißt – sei genau der richtige Standort für eine solche Gedenkstätte, betont Stadtrat Gerhard Fritz: „Hutterer-Frauen wurden im Inn ertränkt,

der Fluss war aber auch ein wichtiger Fluchtweg.“ Heute sei Innsbruck „stolz, eine multireligiöse Stadt zu sein“.

Tafel und Gedenkstätte würden zeigen, „dass wir in Tirol aus der Geschichte gelernt haben“, meint Robert Hochgruber, Vorsitzender des Hutterer-Arbeitskreises Tirol & Südtirol. Der Arbeitskreis setzt sich seit 2005 auch für die Begegnung mit heutigen Angehörigen der Religionsgemeinschaft ein.

Dem gestrigen Festakt wohnten Vertreter von Hutterer-Kolonien aus dem kanadischen Manitoba bei: Prediger Edward Kleinsasser von der Crystal Spring Colony freute sich über „das heutige Interesse an den Hutterern in Ti-

rol“, Tafel und Park sieht er als Zeichen der „Toleranz für Andersgläubige und -denkende“. Tief bewegt zeigten sich auch Susanna und Julia Entz, junge Touristinnen aus Kanada mit familiären Wurzeln bei den „Lehrerleut-Hutterern“, die rein zufällig von der neuen Tafel erfahren hatten: „Zu sehen, wo Jakob Huter ermordet wurde, ist etwas ganz Besonderes für uns.“

In Rattenberg, wo im 16. Jahrhundert 71 Anhänger des Täuferturns ermordet worden waren, wurden gestern ebenfalls zwei Gedenktafeln enthüllt – für Pilgram Marpeck und Lienhart Schiemer, zwei wichtige Vertreter der Bewegung. (md)



Intakte Waale samt Weg sind rar im Obergricht (linkes Bild). In Nauders ist Franz Kurz (l.) den „Waalforschern“ Burghart Fiechtner (Mitte) und Herbert Jenewein bei der Spurensuche behilflich. Fotos: Tiroler Waalgruppe

Rettung für altes Kulturgut

Nauders, Pfunds – Die Tiroler Waalgruppe erkundet alte, teils verfallene Bewässerungsanlagen, die „Waale“. Diese historisch interessierten Hobbyforscher wollen alte Lebensadern der Landwirtschaft im Alpenraum erforschen – zunächst im Obergricht. Nur vom Schreibtisch aus macht es wenig Sinn, das Projekt anzugehen, stellten Werner

Holzner, Burghart Fiechtner und Herbert Jenewein von der Tiroler Waalgruppe fest. Deshalb waren sie in den vergangenen Wochen in der Reschenregion und in Pfunds unterwegs. Mit Franz Kurz habe man einen kundigen Nauderer getroffen, heißt es. Ergebnis der gemeinsamen Nachforschungen: Ein Bewässerungssystem mit 30 Ka-

nälen konnte dokumentiert und nachgezeichnet werden. In Pfunds ist die Gruppe auch auf intakte Abschnitte gestoßen, etwa auf den oberen Höfewaal.

„Leider herrscht bei uns wenig Interesse am Erhalt der Waale. Wir sind der Meinung, dass das alte Kulturgut nicht im Boden ersticken darf“, betont die Gruppe. (hwe)

Ihr Subaru-Team

FUCHS 

Clever rund um's Auto

6305 Itter • Brixentaler Straße 8
Tel. 05335 - 2191 • www.autofuchs.at

Auto Hein
6370 Kitzbühel • Tel. 05356/62834

Autohaus Winkler
6384 Waidring • Tel. 05353/5307

Autohaus Gebrüder Fuchs
6330 Kufstein • Tel. 05372/63702

XV Classic 1,6 Benzin

Tageszulassung
statt € 26.005,- € **20.500,-**



Symbolfoto



Schwerkranker Bub bekommt Hilfe

Reutte – „Brennpunkt Außerfern“ lautet der Name einer Initiative, die im vergangenen Jahr von Walter Kofelenz ins Leben gerufen wurde. Ziel ist es, mit dem Reinerlös der jährlich stattfindenden Benefizkonzerte zu helfen, soziale und medizinische Notfälle im Bezirk abzufedern.

500 Euro aus dem „Spendentopf“ gingen jetzt an Yannik Dreier aus Reutte. Der 17-Jährige leidet seit seiner Geburt an einer schweren und heimtückischen Form der Epilepsie, dem Lennox-Gastaut-Syndrom. In all den Jahren wurden nahezu alle Medikamente, die die Symp-

tome lindern könnten, eingesetzt – ohne Erfolg. Heute gilt Yannik als austherapiert und nicht behandelbar.

Sein Vater Andreas Schretter setzt jetzt alle Hoffnungen in die Behandlung mit Cannabidiol (CBD). CBD ist einer der mehr als 60 aktiven Inhaltsstoffe, die in Cannabis enthalten sind. „Zwar sind Yanniks Anfälle nicht weniger geworden, dafür aber deutlich kürzer im Verlauf und weniger belastend für ihn“, erklärt sein Vater. Da Yanniks Epilepsie nicht direkt lebensbedrohlich ist, wird die Therapie nicht von der Krankenkasse bezahlt. (fasi)

Brandstifter machen Pause

Nach der Verhaftung einer Innsbrucker Rotlichtgröße scheint auch die Brandserie im Milieu beendet. Das Landeskriminalamt prüft, ob ein Zusammenhang besteht.

Von Thomas Hörmann

Innsbruck – Es brennt, es brennt – zur Zeit kein Auto: Die Anschlagsserie im Umfeld des Innsbrucker Rotlicht-Milieus scheint vorerst beendet. „Es ist recht ruhig geworden“, bestätigt auch ein Ermittler des Landeskriminalamtes den Eindruck. Ruhig geworden ist es genau genommen seit Mitte September. Etwa zu jenem Zeitpunkt, als die Polizei einen mutmaßlichen Zuhälter und mehrere Komplizen nach einem geplatzten Drogengeschäft festgenommen hat. Ob die Verhaftungswelle mit dem Ende der Brandserie in Zusammenhang steht, ist unklar. „Geständnisse gibt’s keine“, heißt es aus dem Landeskriminalamt.

Zur Erinnerung: Die Serie begann im April, als am Mittwoch – damals der Brennpunkt des Innsbrucker Straßenstrichs – ein Pkw mit einem Grillanzünder in Brand gesetzt wurde. Dem geschädigten Bulgaren wurden Verbindungen ins Rotlicht-Milieu nachgesagt.

Kein Einzelfall: Nach einer dreimonatigen Pause ging’s Schlag auf Schlag. Zwischen Juli und Mitte September gingen weitere fünf Autos in Innsbruck in Flammen auf. Nicht aufgrund technischer Defekte, sondern durch Grillanzünder, die unbekannte Täter auf den Reifen platziert hatten. Die Besitzer der Fahrzeuge stammen aus Osteuropa. Zwei Autos waren auf Prostituierte zugelassen. Aber auch die männlichen Besitzer sollen zumindest teilweise Verbindungen ins Milieu haben.

Die Ermittlungen der Poli-



Zwei Tage nach den Festnahmen wurde dieser Kleinwagen in der Erlerstraße angezündet.

Foto: zeitungsfoto.at

zei erwiesen sich als schwierig. Nicht nur aufgrund der teils vorhandenen Sprachbarriere, sondern auch wegen der mittlerweile nur schwer zu durchschauenden Strukturen im Milieu. Zudem hatten selbst die Geschädigten teilweise nur wenig Interesse an der Aufklärung der Anschlagsserie. So soll ein Fahrzeugbesitzer unmittelbar nach dem Brand verschwunden und erst nach Monaten wieder aufgetaucht sein.

Auch wenn alle Anzeichen

darauf hindeuten, ist es bis heute unbewiesen, dass eine Rotlicht-Fehde hinter den Brandanschlägen steckt.

Dass aber tatsächlich ein Kampf um den Straßenstrich entbrannt sein dürfte, zeigte am 17. September ein ungewöhnlicher Anruf beim Landeskriminalamt: Dabei erfuhren die Beamten, dass ein umfangreicheres Drogengeschäft unmittelbar vor dem Abschluss stehen würde. Und daran sei ein 31-jähriger Rumäne beteiligt. „Der Tipp kam

aus dem Milieu“, bestätigt ein Suchtgift-Fahnder.

Bemerkenswert ist nicht nur die Tatsache, dass der Hinweis aus dem eher schweigsamen Rotlicht-Bereich stammt. Sondern vor allem auch, dass der verdächtige Rumäne nicht irgendeiner ist. Der 31-Jährige „spielt im Rotlicht-Milieu eine wichtige Rolle“, bestätigte vergangene Woche Christoph Hundertpfund, stv. Leiter des Landeskriminalamtes.

Rotlicht-Insider werden

noch deutlicher: Der 31-jährige Lenker eines hochpreisigen Geländewagens sei der Kopf der Rumänen-Fraktion am Straßenstrich.

Der Hinweis vom 17. September erwies sich jedenfalls als Volltreffer. Noch am selben Abend konnten Beamte des Landeskriminalamtes und der Cobra den Rotlicht-Boss und fünf weitere Personen bei einem Gasthaus in Thaur festnehmen – die *TT* berichtete. Im Rucksack des 31-jährigen fanden die Ermittler 850 Gramm Kokain im Schwarzmarktwert von 85.000 Euro. An der vereitelten Suchtgiftübergabe waren neben dem Rumänen und einem Landsmann zwei Männer und zwei Frauen aus Serbien bzw. Montenegro beteiligt. Auch das Kokain soll aus Südosteuropa stammen und von den Verdächtigen nach Tirol geschmuggelt worden sein.

Die beiden Frauen wurden bald wieder auf freien Fuß gesetzt, die vier Männer befinden sich seither in Untersuchungshaft.

Zwei Tage nach den Festnahmen in Thaur der sechste und vorläufig letzte Brandanschlag: Ziel war ein in der Erlerstraße in Innsbruck abgestellter Pkw, auf dessen Reifen ein Unbekannter zwei Grillanzünder deponierte. Eine Polizeistreife konnte die Flammen rasch ersticken.

„Wir prüfen jetzt natürlich auch, ob die Festgenommenen auch mit der Brandserie zu tun haben“, sagt ein Ermittler. Aber das sei schwer zu beweisen. Möglich ist aber auch, dass mit der Verhaftung des Rumänenbosses der Kampf im Milieu entschieden ist.

Gefahrgut auf vier Rädern

Musau – Zu schwer und Gefahrgut im Gepäck, das nicht richtig deklariert war: So wurde am Mittwoch ein deutscher Kleintransporter gestoppt. Das war aber nicht die einzige Übertretung, die die Beamten bei einer Kontrolle in Musau anzeigten.

Der Kleintransporter war von Deutschland in Richtung Fernpass unterwegs. Das Gesamtgewicht war um 1,75 Tonnen überschritten, die Achslast um 50 Prozent zu hoch. Außerdem stellte man 2000 Liter brennbare Gefahrgutstoffe in zum Teil nicht genehmigten Behältern fest. Das Fahrzeug war vom Lenker nicht als Gefahrguttransporter gekennzeichnet. Auch hatte der Fahrer weder Unterlage, Schutzausrüstung noch eine gültige Lenkberechtigung für Gefahrguttransporte. Das Fahrzeug wurde abgestellt. Lenker und Zulassungsbesitzer werden bei der BH Reutte angezeigt. (*TT*)

Deutscher lag tot im Schlamm

Niederndorf – In einem Schlammloch fand am Freitagmorgen gegen acht Uhr ein Gemeindearbeiter in Niederndorf einen regungslosen Mann. Der sofort verständigte Sprengelarzt konnte dann nur noch den Tod des Mannes feststellen. Es handelt sich dabei um einen 64-jährigen deutschen Staatsbürger, der seit einiger Zeit in Österreich lebt. Die Todesursache steht noch nicht fest. Eine Obduktion wurde von der Staatsanwaltschaft Innsbruck angeordnet. Laut ersten Ermittlungen dürfte es sich um einen Unfall handeln. (*TT*)



Zwölf Granitfindlinge, die einen Bibelvers formen, erinnern in Innsbruck an die Vertreibung der Hutterer. Foto: Böhm

Steinernes Monument als Zeichen der Versöhnung

Innsbruck – Es trägt den Titel „Übrige Brocken“ und besteht aus zwölf großen Granitfindlingen – jenes neue Denkmal an der Franz-Greiter-Promenade in Innsbruck, das an die systematische Verfolgung und gewaltsame Vertreibung der Hutterer erinnern soll. Rund 6000 Anhänger dieser christlichen Täuferbewegung mussten im 16. Jahrhundert aus ihrer Tiroler Heimat fliehen, weil ihnen die Glaubens- und Gewissensfreiheit von Staat und Kirche mit brutaler

Gewalt verwehrt wurde. Hunderte Menschen wurden gefoltert und ermordet.

Seit wenigen Tagen gemahnt eine erneuerte Gedenktafel vor dem Goldenen Dachl an Jakob Huter, einen der Führer des Tiroler Täuferturns und Namensgeber der Hutterer (die *TT* berichtete). Gestern wurde nun auch die Gedenkstätte im „Huttererpark“ am Innufer im Saggen eröffnet. Das steinerne Monument, geschaffen von der Innsbrucker Künstlerin Vere-

na Paula Simeoni, bildet einen poetischen Bibelvers ab: „Denn Steine an Gottes Diadem sind sie, die über seinem Land funkeln.“ Dem Festakt wohnten die Bischöfe von Innsbruck, Manfred Scheuer, und Bozen-Brixen, Ivo Muser, Superintendent Oliver Dantine, Landtagspräsident Herwig van Staa, Stadtrat Gerhard Fritz und Vertreter des Hutterer-Arbeitskreises bei, vor allem aber eine Delegation von Hutterer-Kolonien aus Manitoba (Kanada). (*md*)

Fluchtlenker versteckte Auto im Polizeihof

Innsbruck – Dumm gelaufen: Nach einem Unfall wollte ein fluchtender Lenker sein beschädigtes Auto in einem Innsbrucker Hinterhof verstecken. Pech für den 21-Jährigen, dass er sich dabei für die Einfahrt Stafflerstraße 28 entschied – den Parkplatz der Verkehrsinspektion Wilten.

Es war Freitag gegen 7.15 Uhr, als der Mann aus dem Mittelgebirge mit seinen Freunden nach durchzechter Nacht aus einer Bar in der Innsbrucker Innenstadt wankte. Und zwar schnurstracks zum Auto, das in der Müllerstraße abgestellt war. Obwohl schwer betrunken, startete der 21-Jährige seinen Wagen und fuhr los. Am Beifahrersitz machte sein Kumpel ein Nickerchen, eine Freundin saß auf der Rückbank.

Das Trio kam allerdings nicht weit. Nach wenigen hundert Metern rammte der 21-Jährige mit seinem VW Golf in der Leopoldstraße einen geparkten Pkw. Der Geländewagen wurde dabei schwer beschädigt.

Anstatt anzuhalten, ergriff der Unfalllenker die Flucht. Der Plan: Der Tiroler wollte seinen beschädigten VW in einem Hinterhof in Wilten verstecken. Ein ambitionierter Plan, der an einem nicht ganz unwesentlichen Detail scheiterte. Der ausgewählte Innenhof war der Parkplatz der Verkehrsinspektion Wilten.

Trotz zahlreicher Spirituosen in der Blutbahn erkannten die Nachtschwärmer das Malheur, der Lenker versuch-

te, das Steuer noch herumzureißen. Was zum nächsten Malheur führte – beim Wendemanöver rammte der 21-Jährige auch noch den Privat-Pkw eines Polizisten.

Dennoch setzte er seine Flucht fort und raste auf die Straße. Dort quitierte sein schwer beschädigter Pkw den Dienst. Jetzt gab’s kein Entrinnen mehr – Alkoholtest: Und der ergab beim 21-Jährigen knapp zwei Promille. Führerschein und Autoschlüssel abgenommen. (*tom*)



Zum Drüberstreuen gab es für den betrunkenen Unfallenker auch noch ein Organmandat wegen Falschparkens. Foto: zeitungsfoto.at